Haupt-Expedition: 24 Bilkerstraße 24. Erscheint täglich. Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen: Marktstraße 5 und Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke. Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 68. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Dienstag, den 11. März 1879. (Rosina.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

□ Der Radicalismus in Frankreich und seine Gefahr für Deutschland.

Die Entwickelung, welcher die politischen Verhältnisse in Frankreich unterliegen, nimmt allmählich eine so bedrohliche Gestalt an, daß die Furcht vor den kommenden Dingen sich nicht bloß in jenem Lande selbst täglich weiter ausbreitet, sondern auch das übrige civilisirte Europa ergreift. Als im Frühjahre 1871 nach dem Zusammenbruche des Kaiserreiches die Nationalversammlung in Bordeaux zusammentrat, war die Zahl der nichtmonarchisch gesinnten Abgeordneten nur eine sehr geringe; aber es wurde von der monarchischen Majorität von vornherein der Fehler begangen, bis zur definitiven Feststellung der Verfassung die vollziehende Staatsgewalt in die Hände des Herrn Thiers zu legen. Dieser alte Intriguant hatte sich bis dahin jederzeit als Monarchist aufgespielt, und nur in der Voraussetzung einer solchen Gesinnung wurde ihm die Leitung der Regierung anvertraut. Kaum aber sah sich Thiers in dem Besitze der höchsten Stellung, so wandte er sich der republikanischen Partei zu, besetzte die Minister- und andere höhere Verwaltungsposten mit Republikanern und bot den ganzen Einfluß der Regierungsmaschine auf, um durch Nachwahlen die republikanische Minderheit in der Nationalversammlung zu verstärken. Letztere strafte dieses treulose Verfahren dadurch, daß sie im Mai 1873 Thiers zur Resignation nöthigte und die höchsten Gewalten dem Marschall Mac Mahon übertrug, an dessen monarchischen Gesinnungen zu zweifeln keine Veranlassung vorlag. Aber wiederum hatte die monarchische Mehrheit sich getäuscht; auch Mac Mahon suchte nicht die Monarchie herzustellen, sondern die Republik zu befestigen, um sich selbst an der Spitze des Reiches zu erhalten. Zwar wählte er nur zum Theil, wie sein Vorgänger, Republikaner zu Ministern, aber auch nicht Anhänger der legitimen Monarchie, sondern die gefährlichsten Gegner derselben, Orleanisten, mit deren Hülfe es gelang, die Verhandlungen zur Rückberufung des legitimen Königs scheitern zu lassen und die Republik definitiv zu erklären. Sobald dieses Ziel erreicht war und in Folge dessen die Republikaner die Mehrheit in der National-Versammlung erlangt hatten, griffen dieselben das orleanistische Ministerium an und zwangen den Marschall-Präsidenten, ein gemäßigt republikanisches zu berufen. Nach diesem Erfolge richtete sich der Angriff gegen den Präsidenten der Republik selbst, und Mac Mahon zog sich zurück. Der neue Präsident Grevy, Republikaner pur sang, versprach, sich allen Beschlüssen der Kammer zu fügen, und umgab sich mit gleichgesinnten Ministern; aber schon genügen auch diese der Majorität nicht. Es handelt sich nicht mehr um Republik oder Monarchie, sondern um die anständige oder die radicale Republik, und hinter der letzteren erhebt sich bereits drohend die Commune mit ihren mordgierigen, blutunterlaufenen Augen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch in diesem Parteikampfe, wie jederzeit, wenn die höchste obrigkeitliche Autorität die Pflicht, dem revolutionären Strome einen Damm entgegenzusetzen, aus dem Auge verliert, die fanatischere und gewaltthätigere Partei jedesmal die gemäßigtere besiegen wird, bis die sich selbst verzehrende Schreckensherrschaft heranreift und die allgemeine Noth schließlich die despotische Gewalt als Rettung begrüßt. So traurig diese mit immer schnelleren Schritten vor sich gehende Entwickelung ist, würde sie dennoch von dem Auslande mit einer gewissen Kälte beobachtet werden können, wenn ihre Beschränkung auf die Grenzen Frankreichs vorausgesetzt werden dürfte. Eine Erneuerung des Convents von 1793 würde nur das Mitgefühl mit dem unglücklichen Lande hervorrufen; Invasionen aber der französischen Armeen, wie zur Zeit der ersten großen Revolution, sind bei den jetzigen militärischen Verhältnissen nicht zu besorgen. Und dennoch gibt es eine Gefahr, welche aus der politischen Umgestaltung Frankreichs für ganz Europa erwächst; das ist die Macht der Socialdemokratie, welche die unausbleibliche Folge des Triumphes der communistischen Grundsätze in Paris sein würde. Die socialistischen Bestrebungen fänden in dem Schutze und der Mitwirkung einer mächtigen Regierung eine bisher nicht geahnte Kraft; eine in Paris zusammentretende Leitung würde die Socialdemokratie zu internationaler Bedeutung und Macht erheben, würde der Bewegung im ganzen Welttheile Einheit und Gemeinsamkeit geben, ihren Muth und ihre Zuversicht erhöhen und die erforderlichen Rüstungen erleichtern. Vor allen Staaten und Völkern hat Deutschland den Sieg der socialen Republik in Frankreich zu fürchten, denn hier liegen Bedingungen vor, welche anderwärts nicht in gleichem Maße vorhanden sind. Dahin ist zunächst die geographische Lage zu rechnen, welche Deutschland dem französischen Einflusse besonders zugänglich macht. In dieser Beziehung sind die Reichslande Elsaß und Lothringen von äußerster Bedeutung, weil ihre Bewohner, dem Geiste nach französisch, der staatlichen Ordnung nach aber zu Deutschland gehörig, ein inniges Verhältniß zwischen beiden Ländern vermitteln. Ferner ist der Verkehr eines großen Theiles des deutschen Volkes mit Frankreich, insbesondere mit Paris ein höchst intimer, weniger durch die Vergnügungsreisenden nach der Hauptstadt der modernen Cultur als durch die Schwärme von Handwerkern, welche aus allen deutschen Gauen dorthin wandern, um Geschmack, sinnige Erfindung und Feinheit der Ausführung zu lernen. Endlich steht Deutschland in größerer Abhängigkeit als ein modernes Land von Frankreich in Beziehung auf Bildung, Kunst, Sitte, Mode 2c. Alle politischen Umwälzungen in Frankreich haben aus diesen Gründen sofort in Deutschland nachgezittert, wie namentlich die Jahre 1830 und 1848 lehren; wie sollte es nicht im deutschen Volksleben empfunden werden, wenn in dem Nachbarlande diejenige Partei die Zügel der Regierung in die Hand nimmt, welche hier ihre Anhänger nach Millionen zählt und unter einem so strengen Gesetze seufzt, wie das Socialistengesetz ist, nach welchem schon diejenigen ins Gefängniß wandern müssen, welche für die zurückgebliebene dem Hunger preisgegebene Familie eines Ausgewiesenen einige milde Gaben sammeln. Es können nur Thoren und Menschen ohne die geringste politische Einsicht die Augen vor der Gefahr verschließen, welche, wahrscheinlich in sehr naher Zukunft, uns von Frankreich herüber bedroht, nicht sowohl mit Waffen, gegen die ein einiges Deutschland sich zu vertheidigen vermag, als vielmehr durch die geistige Strömung, welche die deutsche Socialdemokratie zu einer vernichtenden Fluth anschwellen kann.

In der That ergreift die Besorgniß vor einer solchen Zukunft bereits alle Kreise. Daß der Kaiser selbst sie lebhaft empfindet, soll der hohe Herr, wie die Zeitungen berichten, offen ausgesprochen haben. Bei weitem größer und mit noch anderen Gefühlen gemischt mag sie bei dem Fürsten Bismarck sein. Ihm wird sich wohl vor Allem der Gedanke aufdrängen, daß seine in Bezug auf Frankreich geübte Politik wesentlich zu der dortigen Entwicklung der Dinge beigetragen hat. Wie aus den Enthüllungen im Arnim'schen Prozesse bekannt geworden ist, hat Bismarck eifrig darauf hingearbeitet, die Herstellung der Monarchie in Frankreich zu vereiteln, in der unglücklichen Voraussetzung, daß mit dem republikanischen Frankreich keine andere Macht ein Bündniß eingehen werde. Nun, es ist ihm Solches gelungen; Frankreich ist noch heute republikanisch und steht ohne Allianzen mit anderen Regierungen da; aber dafür ist es für Deutschland ein zehnfach gefährlicherer Feind geworden. Es wird in Kurzem das deutsche Reich mit Ideen voll Haß und Schrecken bekämpfen, und in diesem Kampfe zu Verbündeten einen großen Theil der deutschen Nation haben. Auch der deutsche Liberalismus, der sich in der Begünstigung der Revolution im Auslande gefiel, wie er einst die Revolution im eigenen Lande verherrlichte, der den Königsmord in Italien noch heute glorificirt, und der bis jetzt die radikalen Parteien in Frankreich mit seiner wärmsten Theilnahme begleitet hat, wird über den Gang der dortigen Begebenheiten unruhig und gibt einem heuchlerischen Erstaunen über die Wendung der Revolution in Frankreich Ausdruck.

Was, so fragt man allgemein, kann geschehen, um das drohende Unheil abzuwenden? Wenn in dem Nachbarhause Feuer ausbricht, so räume man vor Allem in dem eigenen Hause den feuerfangenden Zündstoff bei Seite; also man mache wieder unser Volk zu einem gottergenen, so weit es Gott entfremdet worden ist, und mache ihm den Gehorsam gegen die Gesetze wieder zur Freude, statt zum Gewissenszwange. Dann wird der socialistische Blitz aus dem Westen dem deutschen Heimwesen keinen Schaden thun.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 10. März. Wie man hört, wird in Folge der vom Reichstage bei der Berathung des Maulkorbgesetzes angenommenen Resolution die Geschäftsordnungs-Kommission unter dem Vorsitze des Präsidenten v. Forckenbeck am Mittwoch zu ihrer ersten Sitzung zusammentreten. Welche Wichtigkeit diesen Berathungen beigelegt wird, geht daraus hervor, daß der Abg. Graf Praschma sein Mandat für die Commission niedergelegt hat, um dem Abg. Windthorst-Meppen seinen Platz abzutreten. Mit Rücksicht auf die diesmalige Bedeutung der Geschäftsordnungs-Kommission ist auch von den Nationalliberalen Freiherr von Stauffenberg in dieselbe gesandt worden. Die Kommission soll eventuell Abänderungen der Geschäftsordnung vorschlagen. Es verlautet, daß derartige Vorschläge u. A. vom Präsidenten v. Forckenbeck werden gemacht werden, während die Mehrheit gewillt ist, die Machtbefugnisse des Präsidenten zu verstärken, daß sie im Uebrigen aber von weitgehenden Aenderungen der Geschäftsordnung im Sinne der abgelehnten Regierungsvorlage nichts wissen mag. — Die Zahl der am Flecktyphus Darniederliegenden in Berlin ist am gestrigen Tage auf 220 gestiegen.

— Der „Frankf. Ztg." wird aus Berlin telegraphirt: „Die bayerische Regierung beantragt, den Zoll auf baumwollene Garne, welcher bisher per Centner 12 Mark betrug, auf 30 Mark zu erhöhen. Es verlautet, die neue Tabak-Steuer-Vorlage enthält einen Satz von 90 Mark auf ausländischen und 60 Mark auf inländischen Tabak pro Centner. Die Schutzzöllner versuchen einen Compromiß mit den Landwirthen zu erzielen und zwar auf Grundlage der Bewilligung eines Zolles von 25 Pfennig auf Getreide gegen Eisen und andere Industrie-Artikel."

* **Fulda,** 9. März. Herr Bisthumsverweser Hahne hat die amtliche Nachricht erhalten, daß Papst Leo XIII. Anordnung getroffen habe, denjenigen deutschen Bisthümern, in welchen besondere Verhältnisse (z. B. Mangel an Priestern bezw. Beichtvätern) es nothwendig erscheinen lassen, im Wege der Dispensation die einmalige österliche Beichte und Communion zugleich als Jubiläumsbeichte und Communion gelten zu lassen. („Germ.")

* **Straßburg,** 8. März. Die Reichslande hat man vornehmlich dadurch moralisch wiederzugewinnen gesucht, daß man in ihnen nach „liberal"-preußischem Muster das Schulwesen umwälzte und besonders die Ordensleute entfernte, nach dem Bismarck'schen Dictum: „Lieber keine Schulen als solche Schulen." Unter 2428 Lehrern befinden sich nur noch 33 Schulbrüder, während es deren früher viele Hunderte gab, und unter 2133 Lehrerinnen gibt es nur noch 1436 Schulschwestern, während es deren vor dem Kriege ca. 3000 gab. Die Kosten für das Schulwesen sind aber ganz enorm gestiegen, sie betragen für das laufende Jahr 6 Millionen M., eine Summe, welche im Verhältniß die Aufwendungen für Unterrichtszwecke aller Länder übertrifft. Ob diese Gelder — so

---

21

W. Medea.

15. Ein neues Leben.

„Treten Sie nur herein, von hier können Sie, wenn Sie den Vorhang ein wenig bei Seite schieben, Alles sehen, was im Laden vorgeht, ohne bemerkt zu werden, und lange kann es auch nicht mehr dauern, bis sie kommt." Mit diesen Worten schob der Trödler Erlar einen Herrn, in welchem wir Rudolf erkennen, in ein kleines Cabinet, das nur durch einen abgenützten rothsammtenen Vorhang von dem Gassenladen getrennt war, in welchem alte und neue Möbel, Spiegel und Bilder und unzähliges anderes Geräthe in buntem Chaos nebeneinander stand.

„Vergessen Sie aber nicht, daß Sie mir versprochen haben, nicht herauszutreten," fügte der Althändler Erlar hinzu, vor dem Vorhange stehen bleibend, „die Dame ist sehr scheu und würde, wenn sie sich beobachtet wüßte, nicht mehr kommen." „Verlassen Sie sich auf mein Wort," erwiderte Rudolf, „ich werde gewiß Ihre Unterredung nicht stören." Beruhigt durch diese Versicherung, kehrte Herr Erlar in seinen Laden zurück. Vergnügt rieb er sich die Hände; der Fremde hatte das Vergnügen, die Dame von seinem Versteck zu beobachten, mit einem hübschen Sümmchen bezahlt und er war damit zufrieden, da er es mit keinem Rivalen zu thun hatte, der ihm die talentvolle Malerin, die zu so billigen Preisen ihre werthvollen Gemälde verkaufte, abtrünnig machen wollte. Dafür bürgten ihm Name und Stand des Herrn; es handelte sich nach seiner Ansicht offenbar um ein zartes Herzensinteresse, und in diesem Punkte pflegte es Herr Erlar nicht allzustreng zu nehmen. Die behagliche Laune des Trödlers bildete zu der Stimmung, in welcher sich Rudolf befand, den schneidendsten Gegensatz, und nur mit äußerster Mühe vermochte dieser, seine Aufregung zu verbergen. Sollte es sich doch vielleicht schon in wenigen Augenblicken entscheiden, ob Olga noch lebte, ob er an eine Versöhnung und Wiedervereinigung mit ihr denken durfte, oder ob allen Anzeichen zum Trotze seine Hoffnung wieder getäuscht werden sollte. Als er vor einigen Wochen von einem Besuche bei seinen Schwiegereltern heimkehrte, hatte ihn der Präsident begleitet, und das Lorgnon auf der Nase, musterte der alte Herr mit neugierigen Blicken alle Kunsthandlungen und Schauläden. Mit einem Ausrufe des Erstaunens blieb er plötzlich vor einem Trödlerladen stehen. „Da sieh Dir nur einmal dieses Bild an," sagte er zu seinem Schwiegersohne, auf ein Gemälde zeigend, das dort ausgestellt war, „es ist ganz in der Manier unseres Freundes Liebner gemalt. Das Colorit ist frisch und lebendig, und wenn auch einige Fehler in der Composition sein mögen, so ist es doch keineswegs in jener nur auf groben Effect berechneten Manier gemalt, die man sonst bei derartigen Bildern antrifft, die oft mehr bemalten Fenster-Rouleaux mit den obligaten blauen Bäumen gleichen." Während der Präsident das Gemälde mit Kenneraugen betrachtete und in dieser Weise recensirte, stand Rudolf im Anschauen desselben ganz versunken. Er war sonst kein Freund der Malerei, und trotz seines vieljährigen intimen Verkehrs mit Liebner besaß er kein Urtheil darüber; was seine Aufmerksamkeit in so ungewöhnlichem Grade erregte, war auch nicht der künstlerische Werth des Gemäldes, sondern der Vorwurf desselben. Es war eine Landschaft aus der Brühler Gegend und zwar gerade eine Ansicht gewählt, die Olga besonders geliebt hatte. An manchen schönen Sommerabenden war diese Landschaft, so wie sie hier auf der Leinwand festgehalten war, im Scheine der untergehenden Sonne, vor seinen und Olgas Blicken gelegen, und wie bei dem Klange einer wohlbekannten Melodie alle schmerzlichen und süßen Erinnerungen an vergangene Zeiten in uns erwachen, so mahnte ihn das Bild an die erste schöne Zeit seiner jungen Ehe, da er so überaus glücklich gewesen. „Ich kenne die Gegend und will das Gemälde kaufen", sagte Rudolf und gleich darauf trat er mit dem Präsidenten in den Laden. „Da muß ich die Herren schon bitten, sich später wieder her zu bemühen," erwiderte das junge Mädchen im Laden auf Rudolfs Frage nach dem Preise des Bildes, „der Vater ist nicht hier, und wir dürfen das Gemälde, auf welches er sehr viel hält, in seiner Abwesenheit nicht verkaufen. Längstens in einer Stunde wird aber der Vater wieder hier sein und vielleicht geben Sie uns die Ehre, dann wiederzukommen." Rudolf versprach dies zu thun, und der Präsident sagte, als sie den Laden verlassen, selbstgefällig lächelnd zu seinem Schwiegersohne: „Siehst Du, daß ich mich nicht geirrt habe; es ist ein gutes Bild, und wer weiß, durch welchen Zufall der Trödler zu demselben gekommen ist." Als Rudolf sich nach einer Stunde wieder in dem Laden einfand, war Herr Erlar bereits anwesend, und da der erstere um den Preis des Bildes nicht lange feilschte, war der Ankauf desselben bald abgeschlossen. „Sie dürfen sich zu dem Besitze dieses Gemäldes gratuliren," sagte Herr Erlar, indem er das Geld einstrich, „die Dame, die es malte, ist gewiß eine Künstlerin." „Eine Dame?" fragte Rudolf betroffen, „und wie heißt sie?" „Da fragen Sie mich mehr, als ich Ihnen sagen kann," erwiderte Herr Erlar lächelnd, „aber ich denke, es ist eine vornehme Dame, die jetzt zum ersten Male ihre Kunst als Erwerbsmittel zu benutzen gezwungen ist. Das Geheimniß, mit dem sie sich umgibt, sowie ihre ganze Erscheinung deuten darauf hin; auch habe ich es nur einem Zufall zu danken, daß ich ihr Talent für mich gewonnen habe." „Und ist die Dame jung und schön?" fragte Rudolf. „Freilich ist sie das," versetzte der Andere, über den Eifer, mit welchem sein neuer Kunde sich nach der Künstlerin erkundigte, lächelnd, „aber wie kümmerlich auch jetzt ihre Lage sein mag," fuhr er in ernsterem Tone fort, „so muß sie doch einmal reich gewesen sein, das beweist der kostbare Ring, den sie an mich verkauft hat."

„Wenn Sie den Ring noch nicht verkauft haben, so lassen Sie mich ihn sehen," sagte Rudolf mit lebhafter Bewegung. „Allerdings habe ich ihn noch," versetzte Herr Erlar, die Schublade seines Tisches öffnend, und nachdem er eine Weile unter verschiedenem Geschmeide nach dem verlangten Gegenstand gesucht hatte, zog er einen Ring mit einem Smaragd hervor und reichte ihn Rudolf, der ihn mit so heftiger Bewegung aus des Trödlers Hand nahm, daß dieser ihn fast erschreckt ansah. „Das ist ihr Ring, ich kenne ihn!" rief Rudolf, der in seiner Aufregung ganz die Anwesenheit Herrn Erlar's vergessen hatte. Er drehte den Ring nach allen Seiten; war er doch genau so gefaßt, wie jener, den er einst der Gattin zum Geschenk gemacht hatte! „Und sie selbst brachte Ihnen diesen Ring?" fragte Rudolf endlich. „Freilich," erwiderte der Trödler, der sich allerlei Gedanken über den Fremden und seine Malerin zu machen begann, „war ja doch der Ring die Veranlassung, daß ich überhaupt mit ihr bekannt wurde. Eines Tages," fuhr Herr Erlar plaudernd fort, „kam eine verschleierte Dame in meinen Laden und bot mir diesen Smaragdring zum Verkauf an. Während ich den Werth desselben prüfte, ließ sie ihre Blicke umherschweifen, und die zum Verkauf ausgestellten Gemälde schienen ihre Aufmerksamkeit zu erregen. „Würden Sie ein Landschaftsbild von mir kaufen?" fragte sie mich plötzlich erröthend. „Gewiß, wenn es mir gefällt und nicht zu theuer ist," versetzte ich. „Einige Wochen darauf kam sie wieder und brachte mir das Bild, das Sie soeben gekauft haben, und da ich den Werth desselben erkannte und damit ein gutes Geschäft zu machen hoffte, bestellte ich gleich ein zweites Bild bei ihr." „So wird sie wieder kommen und wann?" stieß Rudolf fast athemlos vor innerer Erregung hervor. „Am 24. dieses Monats hat sie versprochen, gegen Mittag wieder zu kommen und das neue Gemälde zu bringen," erwiderte der Trödler. „Also erst in vierzehn Tagen!" sagte Rudolf mit der Miene eines Menschen, der eben eine niederschlagende Nachricht erhalten hat.

Der Trödler vermochte Rudolf auf alle seine Fragen über die Dame nichts anderes zu sagen, als daß sie in einem Comfortable angefahren gekommen sei, der draußen auf sie wartete. Ihre Adresse hatte sie ihm zu geben sich geweigert und versprochen, auch das zweite Bild pünktlich bis zur festgesetzten Zeit bringen zu wollen; aber die Beschreibung, die er von ihrem Aeußeren machte, paßte Zug für Zug auf Olga's Erscheinung.

(Schluß f.)

schreibt ein Correspondent der „Neuen Ztg." — zur nützlichen Verwendung kommen, das ist eine andere Frage; eine Frage, zu deren Lösung Folgendes helfen könnte: Den Mädchen des Lehrerinnenseminars werden Freibillets für das Theater gegeben; für eine regelrechte Seelsorge an dieser Anstalt ist in keiner Weise gesorgt; wohl deshalb nicht, weil die Mädchen ja im Theater an Seelsorgern satt werden können, da man ihnen den „lustigen" Pfarrer von Winterfeld vorführt. Zu Colmar, was eine fast ganz katholische Stadt ist, sind von 23 Lehrern nur 10 katholisch. Zwei protestantische Lehrer ertheilen Religionsunterricht katholischen Kindern. Die neu gebildeten Lehrerinnen sind bei Tänzen und Belustigungen an vielen Orten die ersten an der Reihe. Die Bahn ist glatt, und es sind auf dieser Bahn im Verlauf des vorigen Jahres mehrere gefallen. Die Hauptbemühung einiger Schulinspektoren geht dahin, die noch wirkenden Schulschwestern so oder so hinauszuschaffen. Jedesmal, wo so eine That gelungen, berichtet das Amtsblatt dieselbe, als wären das Siegesbulletins. Gleichzeitig wimmelt es von jungen Strolchen und Strolchinnen in den Gefängnissen und den Spitälern, in welchen so die Edelfrüchte des dem kirchlichen Einfluß entzogenen Unterrichts abgelagert werden. Das Aergste im Reichsland sind nicht Communarden, wir hatten deren vor Kurzem noch 200, nicht Verwilderung, nicht Vergehen und Verbrechen, die wieder voriges Jahr um 35 pCt. zugenommen haben, als das Aergste gilt vielmehr der „clericale Einfluß": Voilà l'ennemi!

Russisches Reich.

* Zu den Vorgängen in Kiew wird nachträglich gemeldet: „Der Gensdarm, welcher bei den neulichen Unruhen getödtet wurde, fiel von der Hand einer Nihilistin (Socialdemokratin), Olga Rassowska, die auf ihn einen Revolverschuß abfeuerte. Außer der Generalstochter Fräulein Gersefeld hat auch die Gräfin Panin, eine der Aristokratie angehörende Dame, an dem „Gefechte" der Nihilisten mit der Polizei und Gensdarmerie Theil genommen. Die letztere ist an der Kiewer Universität inscribirt und bekannt durch ihre Schönheit. Die russischen Behörden kennen bisher nicht die Namen der Verhafteten. Die Versammlungen der Nihilisten haben gleichzeitig an zwei Orten stattgefunden. In einem Orte waren Männer, in dem andern lauter Frauen versammelt. Es ist entschieden nicht wahr, daß die Polizei irgend welche compromittirende Schriften bei den Versammelten als Beute davongetragen. Der Vater des Fräulein Gersefeld lebt in Petersburg und gehört zu den größten Würdenträgern des Reichs; er ist General, Senator und Mitglied des Reichsraths. Die Stiefmutter der Gräfin Panin ist Hofdame der russischen Kaiserin, und ihr Urgroßvater war zu Zeiten Katharina's der zweite Reichskanzler des russischen Reiches."

D Der Marpinger Prozeß.

Saarbrücken, 5. März.

(Fortsetzung.)

Als Sachverständiger wird vernommen Dr. Abrahm, genannt Adolf Bähr, prakt. Arzt in Tholey. Er erklärt: Ich fand, daß die Beine abgemagert waren und eine Verkrümmung der Wirbelsäule eingetreten war; in den meisten Fällen solcher Krankheit können die Kinder, mit den Händen auf die Knie gestützt, gebückt gehen. Die Beine wären stark genug gewesen, um das Kind zu tragen, denn die Tragfähigkeit der Wirbelsäule ist nur vermindert, nicht aber aufgehoben. Der Sachverständige erklärt dann wörtlich: „Wahrscheinlich hätte das Kind gehen können, wenn je Versuche mit ihm angestellt worden wären; daß das Kind in Marpingen gehen konnte, kam daher, weil dort der erste Versuch mit ihm gemacht worden ist; in Folge der geistigen Aufregung des Kindes sind die Beine so gestärkt worden, daß sie es tragen konnten."

Verth. Simons: Das Kind hat zwar vom März bis Okt. 1875 nicht immer im Bette gelegen, wohl aber beständig vom Okt. 1875 bis 10. Juli 1876; der Sachverständige sagt, es sei kein Gehversuch gemacht worden; ich bitte, den Herrn zu fragen, ob ihm in seiner Praxis der Fall schon einmal vorgekommen ist, daß Jemand, welcher in Wirklichkeit des Gehens fähig war, über sechs Monate lang im Bette liegt und nicht den Versuch macht, zu gehen.

Der Präs. bemerkt, daß auch Karl XII., als er in der Türkei war, 6 Monate im Bette gelegen hat.

Der Sachverständige erklärt auf die Frage, daß ihm allerdings ein solcher Fall noch nie vorgekommen ist.

Zeuge Schmidt, früher Gendarm, jetzt Mineralwasserfabrikant.

Präs.: Herr v. Hüllessem hat den Widerruf der kleinen Kunz zu Protokoll genommen. Er soll dann aber nachher dem Kinde ein anderes Protokoll zur Unterschrift vorgelegt haben, mit der Bemerkung, das erste Protokoll habe er verkleckst. Wissen Sie Etwas davon?

Zeuge: Nein. Ich weiß Nichts darüber.

Präs.: Sie sollen ein Gespräch zweier der Kinder angehört haben, das Ihnen sehr auffällig erschien. Es war dies nämlich am 26. Oktober 1876.

Zeuge: Ich stand in Marpingen in meinem Quartier am Fenster und beobachtete, daß 2 der Kinder die Straße heraufkamen; ich erinnere mich nicht mehr, welche es waren.

Präs.: Nach den Akten waren es die Kunz und die Leist.

Zeuge: Ich hörte die eine sagen: „Ich sage es aber nicht mehr, denn die Leute glauben es doch nicht," worauf die andere erwiderte: „Einige glauben es doch noch." Als die Kinder mich erblickten, schwiegen sie plötzlich still, und die eine sagte: „Da ist der Gendarm." — Ich hielt diese Unterredung für ungemein aufklärend und reichte sofort einen Bericht darüber ein.

6. Sitzung, Donnerstag, den 6. März von 9—½2 Uhr.

Zeugin Riemer, Frau des Hausvaters des protestantischen Mariannen-Instituts zu Saarbrücken, tritt vor.

Präs.: Die 3 Kinder, Kunz, Leist und Hubertus, sind auf Grund eines Beschlusses des Vormundschaftgerichtes zu St. Wendel eine Zeit lang in dem von Ihnen geleiteten Institut untergebracht worden, und zwar vom 9. November bis 12. Dezember 1876. Wie haben Sie die Kinder untergebracht? — Die Zeugin erzählt, die Kunz sei mit einer Helene Schmitt zusammen gebracht worden, die Leist und Hubertus hätten eine andere Stube erhalten; die Kunz war nur in der Nacht von den beiden andern getrennt, am Tage waren sie bei einander und gingen auch zusammen in die Schule.

Präs.: Wie benahmen sich die Kinder?

Zeugin: Sie sprachen sehr wenig und sprach das eine, stieß die andere sie an und namentlich die Kunz that dies. Diese sagte dann: „Wir dürfen nicht sprechen". Einmal sagte aber auch die Leist bei einer Gelegenheit zur Kunz: „Weißt Du nicht, daß wir nicht sprechen dürfen?"

Präs.: Es schien Ihnen also, daß die Kunz ein gewisses Uebergewicht über die andern habe?

Zeugin: Ja, die Kunz hat bei der Gelegenheit der Leist geantwortet: „Ich weiß, was ich zu sprechen habe, und was ich nicht sprechen darf."

Präs.: In welchem Verhältnisse standen die Kinder zum Hrn. v. Hüllessem? — Zeugin: Er besuchte sie öfters und sprach meistens mit der Kunz, er war sehr herzlich und freundlich gegen die Kinder; ich sagte einmal zu der Kunz: „Der Hr. Baron ist ja so artig und freundlich, Du hast ihn gewiß gerne?" Darauf sagte sie: „Ich den gern? der ist ja schuld daran, daß die ganze Sauerei da ist. Wenn der in Berlin geblieben, so hätten wir das nicht." Als Hüllessem abreiste, war sie traurig und ich fragte sie, was ihr fehlte. „Hast Du dem Herrn Baron noch etwas zu sagen?" Sie sagte: „Ja, ich habe noch etwas vergessen, ihm zu sagen." Darauf ich: „Soll ich denn den Hrn. Untersuchungsrichter kommen lassen?" — Sie: „Ich will noch ein paar Tage warten?" Am andern Tage waren alle 3 Kinder in meiner Stube, Gretchen Kunz sagte: „Ach, wenn der Herr Baron doch nur einmal da wäre!" Ich erwiderte: „Kannst Du denn meinem Manne oder mir nicht sagen, was Du noch zu sagen hast, oder willst Du etwas aufschreiben." Sie sagte mir schließlich, sie habe dem Baron Folgendes mittheilen wollen: sie seien in den Wald gegangen, da hätte die Sonne geschienen und sie hätten eine weiße Gestalt gesehen, es könne dies ja Jemand gewesen sein, welcher dort Laub gescharrt, und als er sie erblickt, um sie in Angst zu bringen, ein weißes Leintuch über sich geschlagen habe. — Die Frau Hubertus wollte damals die Kinder besuchen, sie durfte aber nicht heraufkommen; da rief sie hinauf zum Kinde, es solle sagen, was es auch früher gesagt hätte. Dasselbe sagte Zeugin aus bezüglich des Hubertus. Ferner bestätigt Zeugin ihre früheren Aussagen, die Kunz habe ihr Folgendes erzählt: als sie zurückgekommen sei aus dem Walde, wo sie die Erscheinung gesehen, seien sie zu Leist in's Haus gegangen; dort sei eine Frau gewesen — wer, könnten sie nicht sagen, die habe, als sie von der weißen Gestalt gesprochen, geäußert, das könnte ja wohl die hl. Mutter Gottes sein.

Präs.: Eine Frau also, hat das Kind gesagt, war bei Leist im Hause, es war nicht Frau Leist, von der wird anderes berichtet.

Zeuge: Ja, das hat Kunz gesagt.

Präs.: Ich höre jetzt zum ersten Male davon. Wie war Ihr Verhalten den Kindern gegenüber? Haben Sie den Kindern Fragen gestellt? Kannten Sie die Kinder früher?

Zeuge: Nein, ich hatte sie vorher nie gesehen, nachher, nach der Abreise des Baron von Hüllessem, hat Kunz uns das erzählt.

Präs.: Nach der Abreise des Herrn von Hüllessem hat Kunz ihm einen Brief geschrieben. Waren Sie dabei zugegen, als sie ihn schrieb?

Zeugin: Nein, sie that es in der Stube der anderen Kinder, ich war nicht zugegen. Es waren Lina Schmidt und Anna Kreds dabei.

Präs.: Wie schilderte die Kunz Ihnen den Vorfall weiter?

Zeugin: Die Kunz ging aus dem Hause der Leist zurück in ihr elterliches Haus, wo sie auch ihrer Mutter von der Erscheinung erzählte, und ihre Mutter sagte, sie solle nicht lügen, sonst würde sie der Bruder todtschlagen; nachher wäre sie vor die Thüre gegangen, da sei ein Mädchen aus dem Unterdorfe gekommen und hätte zu ihr gesagt: Sag mal, Gretchen, du hast eine Erscheinung im Walde gesehen? Gretchen sagte: „Ja," worauf das Mädchen ihr rieth: „Gehe Morgen wieder hin, und wenn du sie wieder siehst, dann frage: „Wer seid ihr? Es soll nicht dein Schaden sein." Zeugin fährt fort: Nachdem die Kunz nun das erzählt hatte, sagte sie: Ja, ich habe schönen Profit davon, denn ich muß jetzt hier sitzen.

Präs.: Hat sie nicht ausdrücklich die Vermuthung ausgesprochen, die Erscheinung selbst könne ja auch jenes Mädchen gewesen sein? Zeugin: Ja.

Präs.: Haben die Kinder Alles aus freiem Antrieb erzählt? Nach den Akten sieht es aus, die Kinder hätten erzählen wollen, sie hätten gar Nichts gesehen. Zeugin: Ich habe sie gar nicht gefragt.

Präs.: Was hat sie Ihnen nun weiter gesagt? Nach der Darstellung, die sie Ihnen ja gegeben, hat die Sonne geschienen, sie haben eine weiße Gestalt gesehen, die möglicherweise ein Tuch zum Laubsammeln bei sich hatte, und sich darin einhüllte; wenn diese Worte der Kunz wahr sind, dann wären ja alle vom 3. Juli an gemachten Aussagen nicht wahr.

Zeugin: Sie hat uns erklärt, das sei alles nicht wahr.

Präs.: Die Kinder haben gestern hier gestanden, und zwar, war es Zufall oder Absicht, es kam mir etwas theatralisch vor. Die Vertheidiger winken lebhaft Nein. Präs.: Ich behaupte das ja nicht, ich weiß nicht, ob es Absicht oder Zufall war, die größte stand in der Mitte und die beiden kleinen zur Seite. Ich habe die Kinder nicht vernommen, wie Sie wissen; wer ist die größte?

Vom Platze der Vertheidigung: Kunz; die Hubertus ist die kleinste.

Präs.: Ich frage Sie Zeugin: Ist es wahr, daß die Kunz Ihnen auch gesagt hat, sie habe den beiden andern Mädchen auch Alles gesagt, und sie sollten auch so aussagen, daß sie Nichts gesehen hätten.

Zeugin: Ja, die Leist und die Hubertus haben mir dies gesagt, und ich fragte: Was habt Ihr zum Herrn Pastor gesagt? Sie antworteten, sie hätten ihm gesagt, daß sie etwas gesehen hätten. Darauf sagte ich, sie hätten doch dem Herrn Pastor die Wahrheit sagen sollen, und sie erwiderten: Ja, wenn wir jetzt nach Hause kommen, so wollen wir es ihm sagen.

Präs.: Zeugin, Ihre Aussage ist von der allergrößten Bedeutung.

Zeugin: Es ist so wahr, die Kinder haben das wiederholt zu mir gesagt, und als sie fortgingen, ermahnte ich sie, Kinder, saget dem Herrn Pastor doch die Wahrheit. Und sie sagten: Ja.

Präs.: Wir gehen weiter; wir haben von dem Untersuchungsrichter gehört, daß die Kinder später Andeutungen gemacht, sie seien zu ihren Lügen veranlaßt worden durch ein 12jähriges Mädchen, das im Unterdorfe diene. Das veranlaßte den Untersuchungsrichter, den Referendar Dr. Strauß nach Marpingen zu senden, um diesen Punkt zu untersuchen. Strauß hat seine Reise am 29. November 1876 angetreten, er hat das Kind abgeholt und brachte es den andern Abend wieder zurück. Was fiel vor?

Zeugin: Dr. Strauß erzählte mir, als er der Mutter mitgetheilt, das Kind habe widerrufen, habe diese gesagt: Wenn du das gesagt hast, dann bist du mein Kind nicht mehr, dann brauchst du mir nie mehr vor die Augen zu kommen. Darauf habe das Mädchen seiner Mutter erwidert: **Ich habe es nur widerrufen, damit ich fortkommen konnte.** (Am Tische der Vertheidigung fällt die Bemerkung „Heimweh".) Das Mädchen unterhielt sich gleich darauf mit den beiden andern, und als ich sie nachher fragte, was hat sie ihnen gesagt, erwiderten sie, Kunz habe ihnen gesagt, sie sollten wieder so sagen, wie früher, sie thäte es auch. Darauf sagte ich zu Gretchen, du bist doch ein schlechtes Mädchen, wie kannst du so lügen. Darauf habe ich sie zur Thüre hinausgewiesen.

Präs.: Hat Kunz Ihnen später, als Sie ihr den Vorwurf machten, „du bist ein schlechtes Mädchen" — hat sie Ihnen da nicht genaue Mittheilung gemacht über die Person, die sie veranlaßt haben soll, zu lügen?

Zeugin: Ja, sie hat mir gesagt, es ist ein Mädchen, das 9 oder 10 Häuser von uns wohnt; verstehen Sie mich recht, nicht 19, sondern 9 oder 10.

Präs.: So, es ist die als Zeugin geladene Anna Blies. Erzählen Sie uns nun, was vorgekommen ist in der Unterhaltung, die Sie mit der Kunz hatten, ehe Sie nach Metz abreisten.

Zeugin: Die Kunz erfuhr von meiner Abreise und fragte, wohin ich reiste; da sagte ihr ein Kind, jedenfalls nach der Besserungsanstalt; da schickte Kunz zweimal zu mir hin und ließ fragen, wohin ich reise; ich ließ erwidern, das gehe sie gar Nichts an. Da sagte sie zu den Kindern: „Sie will mich gewiß in eine Besserungsanstalt bringen." Nachher kam sie selbst zu mir in die Stube und fragte: „Frau Riemer, sagen Sie mir, wohin Sie reisen, ich sage Ihnen jetzt die Wahrheit, so wahr als Gott im Himmel ist." [Das Kind fürchtete, in eine Besserungsanstalt gebracht zu werden, und um diesem Schicksal zu entgehen, will es alles zugeben, was immer man ihm auch zumuthet.]

Präs.: „Notiren Sie, Herr Sekretär, das alles genau im Audienzprotokolle!"

Frau Riemer (fortfahrend): Also Kunz sagte, sie habe gar nichts gesehen, sondern Alles erlogen, und habe auch die andern Kinder veranlaßt, zu erzählen, daß sie diese Erscheinungen gesehen hätten.

Präs.: Das war am 3. Dez. 1876; hat Kunz Ihnen denn auch gesagt, wie sie denn zu solchen Erfindungen gekommen sei? — Zeugin: Gewiß, sie hat erzählt, auf einer Kirmes habe ihr ein Knabe ein Buch gezeigt, in welchem stand, daß andere Leute solche Erscheinungen gehabt hätten, und da habe sie (die Kunz) zu sich selber gesagt: „Warte, das sagst du aber auch einmal so!" (Diese Erklärung hat das Kind sich wohl in seiner Angst aus den Worten des Geheimpolizisten angeeignet.)

Präs.: Helene Schmitt (ein protestantisches Mädchen, das mit den Kindern in der Anstalt war) soll gesagt haben, die Kunz habe ihr mitgetheilt, ihre Mutter wisse wohl, warum sie das thue. — Zeugin: Ich habe es von der Schmitt gehört.

Präs.: Was wissen Sie von den Briefen, welche die Kunz an den Pastor Neureuter und an ihre Mutter geschrieben hat?

Zeugin: Am Tage vorher war der Untersuchungsrichter und der Kammerpräsident Schorn gerufen worden, weil sie sagte, sie sei bereit, die Wahrheit zu sagen. Sie sagte auch (wie mein Mann, der zugegen gewesen war, erzählte), sie habe Nichts gesehen. Nachdem sie den Brief an den Pastor Neureuter fertig hatte, sagte ich ihr, sie solle mir ihn einmal vorlesen. Sie that es nur ungern und las: „Lieber Hr. Pastor! Ich will Ihnen jetzt die Wahrheit sagen; ich habe Nichts gesehen und doch den anderen Kindern Alles gesagt." Ich verlangte nun den Brief und fand, daß darin stand: „Ich habe Alles gesehen." (Man sieht also, daß die Aussage, es habe Alles erdichtet, dem Mädchen durch die Angst abgenöthigt war.)

Präsident inquirirt noch weiter über den Hergang der Sache, resp. wie er einmal sagte, über „die Lügen des Kindes". In Bezug auf diesen Ausdruck bemerkt Vertheidiger Bachem: Herr Präsident, es liegt mir daran, im Interesse der Vertheidigung, in Bezug auf die eben verhandelte Briefaffaire, zu constatiren — in einem Satze und ohne jede andere Erörterung —, daß sich dieser Vorfall mit dem Briefe psychologisch anders erklären läßt, als der Herr Präsident ihn bereits beurtheilt hat. Das Weitere wird ja Sache der späteren Ausführung sein.

Zeugin erklärt sodann weiter: als Kunz eines Tages behauptet habe, die Mutter Gottes wieder gesehen zu haben, hätten die anderen zwei Kinder dazu den Kopf geschüttelt. Zeugin erklärt, die Mutter Kunz habe die Tochter in der Anstalt besucht und ebenfalls ein Mann aus Marpingen, dessen Name sie nicht wisse. Die Frau habe zu dem Kinde gesagt resp. von unten gerufen: Sage nur, wie Du immer gesagt hast. Präs.: Also sie hat nicht etwa gesagt, sage die Wahrheit, sondern sage, wie Du immer gesagt hast. Es ist dies wichtig.

Zeugin erklärt, auch jener Mann habe ihr dies zugerufen. Das weitere Verhör ergibt: nachdem die Kunz am 12. Dezember 1876 aus der Anstalt entlassen worden, wurde durch Emma Walter (ein protestantisches Mädchen) ein Zettel in ihrem Bette gefunden. Der Zettel, den die Kunz wahrscheinlich hatte an ihre Eltern senden wollen, lautete: „Ich habe lange nach Ihnen verlangt. Kommen Sie Dienstag oder Mittwoch nach Saarbrücken. Seien Sie so gut und schreiben mir, wie es in Marpingen zugeht. Grüßen Sie auch meinen Bruder ꝛc. Ich habe auch Heimweh nach dem kleinen Babettchen. Wenn ich an Sie und den Herrn Pastor gedacht habe, so muß ich weinen. Nun sind Sie so gut und kommen die Woche; denn ich habe ein solches Verlangen nach Ihnen" ꝛc. Noch ein weiterer Zettel wurde bei dieser Gelegenheit gefunden. Derselbe ist undeutlich, der Präsident hat ihn durch die Loupe gelesen und folgende Worte gefunden: „Liebes Gretchen, wenn Du vor Gericht kommst, so sage nur Alles, was Du sonst gesagt hast." Es war nicht zu ermitteln, wer diese Zeilen geschrieben habe und wie er in den Besitz des Kindes gelangt sei.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 11. März.

* Stadttheater. Der bedeutendste Heldentenor, der Königl. bayerische Kammersänger Herr Heinrich Vogl, wird in den nächsten Tagen ein kurzes Gastspiel beginnen. In welcher Partie Herr Vogl zuerst auftreten wird, ist uns bis jetzt noch nicht bekannt.

* Bei der hier stattgehabten Ergänzungswahl der Abgeordneten zum Provinzial-Landtag wurden gewählt: für den Regierungsbezirk Aachen als Abgeordneter Graf Alfred v. Hompesch, als Stellvertreter Frhr. v. Negry; für den Regierungsbezirk Düsseldorf als Stellvertreter Freiherr v. Schirp zu Baldeney; für den ehemaligen Regierungsbezirk Cleve als Abgeordneter Freiherr v. Schell zu Schellenberg; im Allgemeinen als Abgeordnete: Freiherr Adolph v. Eynatten zu Düsseldorf, Graf v. Mirbach zu Harf, Graf Max zu Stolberg-Wernigerode zu Dierxfordt; als Stellvertreter die Herren: Landrath Freiherr Raitz v. Frentz zu Koblenz, Freiherr v. Scheibler, Landrath a. D. zu Aachen, Graf Wilderich v. Spee zu Maubach, Freiherr v. Plettenberg-Mehrum zu Mehrum, Freiherr v. Brachel zu Tetz, Eugen von Kesseler zu Köln, Freiherr Franz v. Dalwigk zu Düsseldorf und Bürgermeister Josten zu Benrath.

(*) Die Canalstraße wurde in letzter Zeit Abends häufig durch liederliche Dirnen unsicher gemacht, weshalb gestern Abend die Polizei eine Razzia auf dieselben veranstaltete. 2 Frauenzimmer wurden verhaftet und ins Speckkämmerchen gebracht.

(*) Auf dem Friedrichsplatz begann man gestern Morgen mit der Anlegung des Bauzaunes für den Bau der Kunsthalle. Indeß gaben die Arbeiter schon nach einigen Stunden die Arbeit auf, weil sie einsahen, daß sie bei den für sie festgestellten Bedingungen für die mühevolle Arbeit nicht genügenden Verdienst hätten.

Düsseldorf, 11. März., Morgens 8 Uhr. Wasserstand 4,01 M., stand gestern 4,00 M. Wind SW. Luftwärme + 4. Barometer 28.

§ Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 10. März. Zwanzig Mal war die liederliche Ehefrau Neiken, zu Cleve geboren und zu Crefeld wohnend, schon bestraft worden, ohne daß man auch nur eine Spur von Besserung an ihr bemerkt hätte. Am 14. Januar machte sie Abends die Crefelder Promenaden unsicher und entwendete dort einem verkommenen Subjecte das Portemonnaie mit 9 Mark aus der Tasche. Sie gestand den Diebstahl ein und wurde mit 6 Monaten Gefängniß und 2 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft. — Wegen Beleidigung eines Polizeidieners wurde die Seiltänzerin Wittwe Marx aus Ramrath zu 10 Mark Geldstrafe verurtheilt. — Ackerer Johann P. aus Düsseldorf war beschuldigt, am 1. Dezember v. J. den Spezereihändler Wilhelm H. mit einem Hammer auf die Nase geschlagen zu haben, wurde aber freigesprochen. — Agnes und Catharina Lützenkirchen aus Deringhoven sammelten im September v. J., wo sie nicht gepflanzt hatten, nämlich Kartoffeln für den Winterbedarf. Sie ließen sich jedoch darüber ertappen, wurden daher mit je 5 Tagen Gefängniß bestraft. — Kuno Caspar Maximilian Stommel in Düsseldorf war des Betruges beschuldigt. Die Verhandlung wurde wegen Nichterscheinens einer Zeugin vertagt. — Die Ehefrau Suffers zu Crefeld wurde in contumaciam zu 15 M. Strafe verurtheilt, weil sie ohne polizeiliche Erlaubniß eine Verlosung veranstaltet hatte. — Dienstmagd Trautchen Küsters hatte zu Crefeld ihrem Dienstherrn verschiedene Geldbeträge gestohlen. Sie ging frei aus, weil ihr Dienstherr den Strafantrag heute zurückzog. — Der Ackerer Andreas Tappen aus Capellen erhielt 5 Tage Gefängniß, weil er andern Leuten die Kartoffeln vom Acker gestohlen hatte. — Gegen den Ackerer Andreas Charge zu Rahm war die Beschuldigung des Hausfriedensbruchs erhoben. Er erschien jedoch betrunken vor Gericht, daß gegen ihn nicht verhandelt werden konnte, die Sache vielmehr ausgesetzt wurde. — Der Zimmermann Anton Offermann aus Elsen war am 3. Mai v. J. zu Grevenbroich auf der Controlversammlung. Weil er im Gliede nach dem Commando „Stillgestanden!" schwätzte, wurde er von dem Reserve-Unteroffizier, Polizeidiener Heinrich Krahe aus Bedburdyck, angezeigt und mit Nachappell bestraft. Hierauf bedrohte er den Krahe, was für ihn zur Folge hatte, daß er kriegsgerichtlich mit 4 Monaten Gefängniß bestraft wurde. Auf dem Heimwege versetzte er dem Krahe noch zwei Schläge mit einem Stocke, wofür er heute noch eine Woche Gefängniß erhielt. — Eduard Plümacher und Johann Wietscher zu Leichlingen machten sich am Abend des 24. November v. J. das Vergnügen, dem Wirthe Zündorf vier Fensterscheiben zu zerschlagen und das Dach zu beschädigen. Beide Burschen wurden in contumaciam zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

* **Grevenbroich**, 8. März. Gegenüber den so häufig in den Zeitungen laut werdenden Klagen über immer höher steigende Communalsteuern ist es erfreulich, daß nach dem in dieser Woche festgestellten Haushalts-Etat pro 1879—80 für unsere Stadt demnächst eine Ermäßigung der Communalsteuer um wenigstens 20 pCt. zu erwarten ist.

* **Crefeld**, 10. März. Die „Niederrh. Volksztg." erzählt: Eine Diebesgeschichte mit heiterer Kehrseite passirte verflossene Woche. In einem Garten an der Bruchstraße lagerten 4 gefüllte Petroleumfässer. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag brachen Diebe in den Garten ein und rollten mit Hülfe von Werkzeugen, welche sie aus einem in der Nähe befindlichen Neubau herbeischafften, 2 der Fässer fort. Andern Tages versuchten die Diebe das leicht ge-

wnnnene Petroleum an einen hiesigen Spezereihändler zu verkaufen. Diesem kamen die Händler verdächtig vor, weshalb er der Polizei Anzeige machte; diese hinwiederum benachrichtigte den Eigenthümer des Gartens, und was stellt sich nun heraus? Die Diebe hatten zwei mit bester Jauche gefüllte Fässer weggerollt, welche ein hiesiger Wirth vom Nordwall zur Düngung seines Gartens reservirt hatte. Auch der ernsteste Criminalist würde sich bei einer solchen Verwechselung eines Lächelns nicht haben enthalten können.

* **Vom Rhein**, 9. März. Belgische Blätter veröffentlichen folgendes Circular der Freimaurerloge zu Antwerpen vom 12. Monat (Februar) 5878 an die ∴ Brüder in Belgien, welche ihre Söhne nach Deutschland in ein Unterrichtspensionat schicken wollen. Das französisch abgefaßte Circular beginnt mit folgender Ueberschrift: T.∴ C.∴ F.∴ (Très-chers frères) und lautet in deutscher Uebersetzung: „Viele Brüder wünschen die Vollendung der Erziehung ihrer Söhne in Deutschland. Ich glaube ihnen und unseren Ideen einen Dienst zu erweisen, wenn ich ihnen ganz speciell das Institut des Herrn X. zu S. [Sinzig] am Rhein empfehle. S. ist eine Station der Rheinischen Eisenbahn, oberhalb Bonn, in einer der schönsten Gegenden des Rheinthales. Herr X., dem ich auch meinen Sohn anvertraut habe, bemüht sich mit Erfolg, seinen Schülern nicht allein einen ernsten wissenschaftlichen Unterricht zu ertheilen, sondern beschäftigt sich auch mit ganz besonderer Sorgfalt mit der moralischen Erziehung derselben. Die jungen Leute, höchstens 20, bilden mit ihrem Director und den Institutslehrern eine wahre Familie. Die dem Studium bestimmten Stunden wechseln ab mit Conversationsstunden, welche den Charakter und das Urtheil bilden und eine harmonische Entwickelung aller Fähigkeiten des Geistes und Herzens bewirken sollen. Aller dogmatische oder confessionelle Unterricht ist vom Programm ausgeschlossen. [So trägt der Freimaurerorden dazu bei, „dem Volke die Religion zu erhalten"!] Man befleißigt sich gewissenhaft, den jungen Leuten, welche verschiedenen Religionsbekenntnissen angehören, aber keine praktische Religion ausüben, die Grundsätze der allgemeinen Moral nach einem Handbuche einzuprägen, welches die Frucht langer Studien des Herrn X. ist. Man flößt ihnen die Liebe zum Wahren, Guten und Schönen ein, wie ein Naturgesetz, das für alle Menschen gemeinsam ist. Sollten Ihnen nähere Informationen über das Institut erwünscht sein, so bin ich erbötig, dieselben zu besorgen. Ich werde glücklich sein, dadurch zu dem Bestehen und Aufblühen eines in seiner Art einzigen Institutes beizutragen. Empfangen Sie (T.∴ C.∴ F.∴) die Versicherung meiner ganz brüderlichen Gefühle. ∴ Victor Lynen, früherer Großmeister. (National adjoint.)" („D. Rztg.")

* **Düren**, 9. März. Wie man der „Köln. Volksz." mittheilt, explodirte gestern Abend 7 Uhr unter heftigem Getöse ein Elutions-Apparat der hiesigen Zucker-Fabrik, wobei leider ein Arbeiter das Leben verlor.

* **Saarbrücken**, 10. März. Eine Zeugin, die früher beschworen hatte, daß sie nicht an die Erscheinung habe Fragen stellen lassen, beschwört heute, daß das geschehen sei. In Folge davon wurde sie wegen Meineides verhaftet.

* **Trier**, 7. März. Am Donnerstag hat in Waldrath der Ackerer M. seinen Kameraden und bisherigen Freund, den 33 Jahre alten Korbmacher und Familienvater Brandenburger, anläßlich eines Wortwechsels mit einer sog. Wagenrunge dermaßen auf den Kopf geschlagen, daß der Getroffene in selber Nacht gegen 2 Uhr verschied. Der Mörder ist flüchtig geworden; gestern hat man in unserer Stadt die Polizeibehörde von dem Falle in Kenntniß gesetzt und nach dem Entflohenen gefahndet. („Trier'sche Landesz.")

* **Witten**, 9. März. Als der Forstbeamte des unserer Stadt benachbarten Langendreerer Waldes gestern durch sein Revier die Runde machte, traf er 3 Burschen im Gehölz, welche Unfug trieben. Er stellte sie darüber zu Rede und verbot ihnen, sich noch länger in derartiger Weise zu betragen. Die Burschen gingen, bald aber kehrte einer derselben um und ging in drohender Haltung auf den Förster zu. Dieser rief ihm zu, er solle stehen bleiben und nahm das Gewehr in Anschlag. Letzteres entlud sich, wie es heißt, ohne daß der Forstbeamte es wollte, und der Bursche sank durch's Herz getroffen todt zur Erde. Die jedenfalls folgende gerichtliche Untersuchung wird natürlich nähere Aufklärung bringen. Die Centralwerkstatt der Bergisch-Märkischen Eisenbahn hierselbst hatte den Waldfrevler vor Kurzem aus der Arbeit entlassen.

* **Paderborn**, 8. März. Es wird dem „Liboriusboten" glaubhaft mitgetheilt, daß sich an 250 Aspiranten zur Aufnahmeprüfung am Lehrerseminar in Büren gemeldet haben sollen. Das ist auch ein Zeichen der Zeit! Wie trostlos muß es doch in geschäftlicher Hinsicht aussehen, daß solcher Andrang möglich ist!

— Der „Culturkampf", schreibt das eben erwähnte Blatt, trifft unsere Diözese Schlag auf Schlag. So eben geht uns die Nachricht von der **Verwaisung** der **86. Pfarrei** der Diöcese des h. Liborius zu. Vorgestern starb zu Steinheim (Kr. Höxter) der hochw. Pastor Joh. Ernesti aus Haaren.

Vermischtes.

* Frankfurt, 8. März. Heute Morgen wurde laut dem „Frkf. Journ." die Pythia Frankfurts, die aus bemalten losen Blättern, Kaffeesatz und Eier-Dottern den Abergläubischen aus allen Ständen den Schleier der Zukunft lüftete, todt in ihrem Zimmer aufgefunden.

* Wiesbaden, 9. März. Am 4. d. M. starb hierselbst nach langem Leiden der bekannte Hofpianist Theodor Ratzenberger.

* Der „Odeßkij Wjestnik" meldet nachstehenden merkwürdigen Vorfall: Am 26. Februar hat ein Odessaer Arbeiter Namens Jegor Steptschenko, sich in aller Frühe zu seiner Tagesbeschäftigung begebend, in der Wohnung seine Mutter zurückgelassen, welche so krank war, daß sie weder vom Bette aufstehen, noch sonst sich rühren konnte. Als er spät Abends von der Arbeit nach Hause zurückkehrte, trat er sofort zum Bett seiner Mutter heran und fragte sie nach ihrem Befinden. Die Kranke gibt ihm jedoch keine Antwort, er ruft lauter, aber umsonst. In der Meinung, daß sie schlafe, tritt er noch näher heran, neigt sich über das Bett und ein gräßlicher Anblick bietet sich seinen Augen dar. Die Mutter hatte kein Gesicht. Nach näherer Besichtigung des Körpers stellte es sich heraus, daß beide Augen, die die Nase bis zur Wurzel, das Unterkinn bis zur Zunge von den Ratten aufgefressen worden. Hände, Füße, Schultern waren ebenfalls bis zu den Knochen abgenagt — mit einem Worte, fast den ganzen Körper der Unglücklichen hatten die Ratten aufgefressen. Sie zählte 68 Jahre.

* Bisher wurde England als die reichste Nation der Welt betrachtet. Der „Statist" aber findet, indem er die englischen Capital-Ansammlungen, wie sie von Mr. Giffen für England und diejenigen von Frankreich, wie sie in dem offiziellen „Bulletin statistique" angegeben sind, vergleicht, daß, während im Jahre 1859 Frankreich Erbfolge- und Vermächtniß-Steuern von 85 Millionen angehäuften Capitals, England von 94 Millionen bezahlte, im Jahre 1876 Frankreich von 188 Millionen, England dagegen nur von 146 Millionen bezahlte. Das ist ein wunderbarer Schnellauf von Seiten Frankreichs, und er ist um so erstaunenswerther, wenn man bedenkt, daß während dieser Zeit Frankreich die Kosten des französisch-deutschen Krieges zu tragen hatte. Frankreich bezahlte im Jahre 1869 (vor dem Kriege) Steuern von 145,000,000, während im Jahre 1876 (nach dem Kriege) von 188 Millionen bezahlt wurde.

* Aus dem Kreise Düren schreibt man der „Rhein.-Westf. Schulztg." Folgendes: Der Lokal-Schulinspektor von S., der eben erst dies Amt erhalten, mußte schon bald Prüfung abhalten. Nachdem der Lehrer die Klasse vorgeführt, glaubte der Hr. Inspektor auch einige Fragen stellen zu müssen. Insp.: „Wo stehen bei den Soldaten Posten?" Keine Antwort. Insp.: „Welchen Vorgesetzten bei den Soldaten kommt der Titel Excellenz zu?" Keine Antwort. Aehnliche Fragen wurden noch einige gestellt; natürlich blieben alle unbeantwortet. An selbigem Abende traf der Hr. Inspektor mit einem ihm bekannten Lehrer zusammen. Das Gespräch kam auch auf die heute abgehaltene Prüfung in S., wobei der Hr. Inspektor u. a. sagte: „Der Lehrer N. hat aber eine schlechte Schule, da wissen die Kinder nicht einmal, wo bei den Soldaten Posten stehen." Lehrer: „Wer hat denn das gefragt?" Insp.: „Ich." Lehrer: „Sie? Ich bitte Sie, sagen's nicht weiter, Sie würden sonst verlacht." Das klingt zu spaßig. Doch Ernst zur Sache. Wenn solche Fragen und ein solches Urtheil ein Mann ausspricht, der doch auf Bildung Anspruch macht, was kann da nicht ein einfacher Bauersmann, der kaum seinen Namen schreiben gelernt, machen? Und doch setzt man auch solche als Lokal-Schulinspektoren ein. Und von solchen Leuten, so ehrenwerth sie auch sonst sein mögen, muß der Lehrer sich Anordnungen, ja sogar Verweise geben lassen. Das Lied ließe sich noch weiter singen. Aber! — In einer früheren Nummer berichtet das genannte Organ von Lokal-Inspektoren, die in der Schule ihre Pfeife rauchen oder gar während der Prüfung durch den Kreis-Schulinspekor — einschlafen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 11. März. (Telegr. Depesche.)

	Mark.		Mark.
Weizen 1. Qualität	20 20	Aveel 100 Kil.	25 50
„ 2. „	19 20	Kartoffeln	7 —
Roggen 1. „	13 70	Heu 100 Kil.	4 80
„ 2. „	12 20	Stroh 100 Kil.	3 30
Gerste	— —	Rüböl, per 100 Kil.	61 50
Wintergerste	15 —	do. faßweise	63 50
Sommergerste	— —	Preßkuchen, per 1000 Kil.	127 —
Buchweizen	15 —	Branntwein, per 100 Liter zu 50%	—
Rübsamen 100	— —	Kleie à 50 Kilo	4 80
Rapssamen	26 50	Vorschuß	28 50
Hafer	13 —		

Schifffahrts-Anzeige.

Düsseldorf, 10. März.

Angekommen:

Schraubendampfer „Amsterdam 2", Capit. J. A. Penning von Mannheim mit 5.0 Ctr. Schraubendampfer „Amsterdam 7", Capit. A. von Klaeden von Amsterdam mit 490 Ctr. Schraubendampfer „Mary", Capit. Julius Königsfeld von Mannheim mit 300 Ctr. Schnellgüterdampfer „Elsaß", Capit. Heinr. Brien von Ludwigshafen mit 200 Ctr. Jacob Knobel von Mannheim mit 492 Ctr. Schleppschiff „Nieder-Rhein 6", Schiffsführer Jakob Kill von Rotterdam mit 5268 Ctr. Anton Rings von Rotterdam mit 3920 Ctr. Ant. Pols von Lobith mit 4000 Ctr.

Abgefahren:

Schleppschiff „Niederrhein 4", Schiffsführer Marcellus Wilmsen nach Rotterdam.

In Ladung:

Schleppschiff „Nieder-Rhein 8", Schiffsführer Alex Brinkmann nach Rotterdam.

Civilstand
der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren.

Den 4. März: Hel. Sib. Jak., T. d. Schrein. Hch. Stratmann, Neustr. — Anna, T. d. Installateurs Josef Büsgen, Kölnerstraße. Den 5.: Friedrich Wilhelm, S. d. Kaufm. Jakob Hüllstrung, Immermannstraße. — Friedrich Wilhelm Josef, S. d. Maurers Jak. Beger, Jägerhofstr. Den 6.: Bertha, T. d. Metzgers Marcus Fuchs, Kronprinzenstr. — Hel., T. d. Faßbind. Hub. Sadeler, Oststr. — Maria Anna Elis., T. d. Güter-Expeditions-Assistenten Simon Schmald, Kölnerstr. — Ernestine Elisabeth Henriette Marg., T. d. Malers Josef Scheurenberg, Grafenbergerchaussee. — Elis., T. d. Gärtners Peter Andree, Hamm. — Jakob, S. d. Fabrikarb. Jakob Heinis, Bilkerallee. — Joh. Hubert, S. d. Fabrikarb. Bernh. Hahn, Lindenstr. Den 7.: Joh. Georg Paul, S. d. Zimmerm. Carl Beck, Hundsrücken. Den 8.: Jak. Josef, S. d. Fabrikarbeiters Jos. Zehnpfennig, Jägerhofstraße.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 11½ Uhr, verschied sanft nach 2monatl. Krankenlager unser innigstgeliebter Gatte, Bruder und Onkel

Johann Joseph Wolff,

Hutmacher,

vorher versehen mit den hl. Sterbesakramenten der kath. Kirche, im 63. Lebensjahre, sanft u. gottergeben zu einem bessern Leben.

Um christliche Theilnahme bitten

Düsseldorf und Cöln, den 10. März 1879.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 12. März cr., Nachmittags 4 Uhr, die Seelenmesse an demselben Tage, Morgens 9 Uhr, in der Maxpfarrkirche statt, wozu Verwandte, Freunde und Bekannte, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugekommen sein sollte, hiermit freundlichst eingeladen werden.

Sterbehaus: Wallstr. 3.

Danksagung.

Allen Denjenigen, die unserer lieben Gattin und Mutter die letzte Ehre erwiesen haben, statten wir hiermit unseren innigsten Dank ab.

Familie Thielen.

Borromäus-Verein
im Franziskaner Kloster.

Die Wahl-Zettel müssen Mittwoch, den 12. und Sonntag, den 16. März in der Bibliothek abgeholt werden.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden u. Bekannten die Mittheilung, daß am Sonntag Nachmittag 2½ Uhr unser lieber Gatte, Vater, Bruder u. Schwager

Karl Adloff,

Drechsler,

im Alter von 45 Jahren, in Folge einer Lungenkrankheit, vorher gestärkt durch die hl. Sakramente der kath. Kirche, sanft und ruhig zu einem bessern Leben entschlafen ist.

Düsseldorf, 10. März 1879.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch Morgen 10 Uhr, vom Sterbehause Liefergasse 10 aus statt.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen über Leben und Tod gefallen unseren Freund u. Collegen, den Kutscher

Emil Ernst,

nach einem kurzen Krankenlager in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Morgen 8½ Uhr, vom Marien-Hospital statt.

Dem Allmächtigen hat es gefallen unsere Tochter

Laura Maria

im Alter von 6 Jahren zu sich zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

Düsseldorf, 10. März 1879.

W. Schneisgen u. Frau.

Allgemeiner Bürger-Verein.

Die Beerdigung unseres langjährigen Mitgliedes und Freundes, Herrn Hutmacher

Joseph Wolf

findet Mittwoch, den 12 d. M., Nachmittags 4 Uhr statt und werden die Mitglieder dringend gebeten, den Verstorbenen recht zahlreich zur letzten Ruhestätte geleiten zu wollen.

Sterbehaus: Wallstr. 3.

Der Vorstand.

Das Jahrgedächtniss

für die verstorbene Frau

Gertrud Walbröhl

geb. **Engels**,

wird

Freitag, den 14. März

in der St. Maxkirche stattfinden, wozu die Verwandten und Freunde der Verstorbenen eingeladen werden.

Diejenigen Wehrleute, Reservisten und Ersatz-Reservisten 1. Classe, welche Anspruch auf Berücksichtigung bei der diesjährigen Classification erheben wollen, werden ersucht, sich dieserhalb **am 12. u. 13. März** c. während den gewöhnlichen Bureaustunden auf dem Bürgermeister-Amte zu melden. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Hilden, am 4. März 1879.

Der Bürgermeister **Wachtel.**

In der Nacht vom 3. auf den 4. d. Mts. wurde von dem Oekonomie-Gebäude des Gutes Große Furth die Dachrinne aus Zink, etwa 20 Fuß lang, **gestohlen**. Jeder, welcher über den Dieb oder den Verbleib der Dachrinne Kenntniß hat, wird um Auskunft ersucht.

Mettmann, den 6. März 1879.

Der Bürgermeister **Koennecke.**

In der Nacht v. 4. auf den 5. d. M. sind auf der **Düsseldorf-Ratinger Chaussee** zwischen Aaper Wald und Ratingen 10 Stück junge Bäume ruchloser Weise abgebrochen, andere beschädigt worden. Demjenigen, der den Thäter derart zur Anzeige bringt, daß er gerichtlich belangt werden kann, wird eine Belohnung von 30 Mark zugesichert.

Düsseldorf, Elisabethstraße 9.

Beckering,
Provinz. Bauinspector.

Die in hiesiger Gemeinde wohnenden Mannschaften der Reserve und Landwehr, sowie der Ersatz-Reserve I. Classe, welche im Falle einer Mobilmachung wegen ihrer Familienverhältnisse ꝛc. Anspruch auf Berücksichtigung zu machen beabsichtigen, werden hiermit aufgefordert, sich am **Donnerstag den 13. d. Mts.** in den gewöhnlichen Bureaustunden auf meinem Amtsbüreau behufs Anbringung der desfallsigen Gesuche persönlich zu melden.

Ratingen, den 7. März 1879.

Der Bürgermeister **Esser.**

Die Lieferung

des zur Unterhaltung einiger Strecken folgender Provinzialstraßen erforderlichen

Sand- oder Kalkstein-Kleinschlags

soll auf 6 Jahre vergeben werden:

Kaiserswerth — Ratingen — Wülfrath; Krummenweg — Werden.

Bedingungen können gegen Einsendung von 1 Mark bezogen werden. Angebote sind bis zum 27. d. M. einzureichen.

Düsseldorf, den 8. März 1879.

Der Provinzial-Bauinspector:

gez. **Beckering.** 862

Holz-Verkauf.

Am Freitag, den 14. d. M., Morgens 9 Uhr,

läßt der Unterzeichnete in der Wohnung des Wirthen Heinrich Schafhausen zu Lierenfeld bei Oberbilk sein an den alten Scheibenständen lagerndes circa 150 Loosen Buchen-Reiserholz öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkaufen. Das Holz liegt bei guter Abfuhr und ist vorzüglich zu Gartenholz geeignet.

Ratingen, den 8. März 1879.

Karl Kaiser.

Lehrling gesucht

von Auswärts, kath., Kost und Logis im Hause. Selbstgeschriebene Offerten denen Schulzeugniß beizufügen ist, sind zu richten an

Jos. Rings,
848 Düsseldorf.

Ein tüchtiger Brauer sucht Stelle. 852 Bilkerstraße 19.

2 Schneidergesellen gesucht. **A. Brüning**, Casernenstr. 5.

Lehrling

mit guter Schulbildung für ein hiesiges Kurz- und Wollwaaren-Geschäft en gros gesucht.

Off. sub A. Nr. 12 an die Exp. dieses Blattes. 847

Ein Bäcker-Lehrling gesucht. Kölnerstraße 267, Oberbilk.

Junge

von 14—16 Jahren als Laufbursche gesucht. N. in d. Exp. d. Bl. 887

Ein starker Bäckerlehrling gesucht. 748 Maxplatz 1a.

Ein Gärtner-Gehülfe gesucht in der Kunstgärtnerei Gerresheimerstraße 64. 684

Anstreicher-Lehrling gesucht. 868 Oststraße 45.

Möblirte Zimmer

mit Kost zu vermiethen.
586 Rheinstraße 8.

Ein Fuhrknecht, 1 Gärtner ges., eine Köchin s. Stelle in einem Hotel. **Fr. Broich**, Wallstr. 19

Gute

Rockarbeiter

gesucht. **Geschw. Alsberg.**

Gute

Punktirer

gesucht. 879
Oststraße 82.

Ein Brauergeselle

zum sofortigen Eintritt gesucht.
876 Martinstraße 11.

Ein unverheirath. Mann mit guten Zeugnissen vers., welcher Gartenarbeit verst., sucht Stelle als Hausknecht. N. i. d. E. ds. Bl. 716

Ein Mädchen, welches Küche u. Hausarbeit verst., s. Stelle u. kann sofort eintr. N. i. d. Exp 836

Eine brave Frau sucht einige Kunden zum Waschen u. Putzen. Näh in der Exp. ds. Bl 854

Ein Dienstmädchen gesucht. Stadtbrück 7, am Alleeplatz.

Ein Lehrmädchen zum Kleidermachen gesucht. 857
Mertensg. 10, nahe der Volkerstr.

Ein ges. Mädchen (kath.), welches die Pflege der Kinder verst. o. 2. Wärterin mit g. Zeugn. wird für s. o. 1. April ges. N. i. d. E. 842

Ein starkes zweites

Mädchen

katholisch, mit guten Zeugnissen, das waschen und etwas bügeln kann, gesucht.
837 Herzogstraße 30.

Eine zuverl. Frau sucht Stundenarbeit oder Stelle bei Kindern. Bachstraße an der Flora 54.

Eine Frau s. Aufwartest. o. Stundenarb. Dieselbe empfiehlt sich auch f. Wäsche u. sonst. Arb. im Hause z. übern. Herzogstr. 56, 3 E.

Ein starkes auswärtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit ges. Schadowstraße 32.

Aufwartefrau

auf einige Stunden Morgens ges. Näheres in d. Exp. d. Bl. 886

Ein angehend. Mädchen von Außen zur Stütze der Hausfrau ges. Näh. in der Exp. ds. Bl. 869

Eine erfahrene erste Wärterin sucht Stelle oder auch bei einem Kinde als zweite Wärterin. Düsselthalerstraße 33.

Mehr. Mädch., d. m. verst. n. Küchem. g. Fr. Schütz, Volkerst. 19.

Ein br. kath. Kindermädch. bald gesucht. Grafenbergerstr. 37.

10 gute Dienstmädchen gesucht. **Frau Becker**, Burgp. 12.

Ein ordentl. Mädchen mit guten Zeugn. sucht Stelle bei Kindern oder für alle häusliche Arbeiten. Näheres Cavalleriestraße 17a.

Ein erfahrenes Dienstmädchen mit guten Zeugnissen gesucht.
816 Schützenstraße 32.

Ein br. Mädch. mit gut. Zeugn. für Haus- und Gartenarbeit ges. Bilk, Suitbertusstr. 155. 761

Eine ges. Amme vom Lande sucht Stelle. Näh. in d. Exp. 681

In einem feinen Geschäft: 1 jung. Mädchen in die Lehre gesucht, welche Station bei ihren Eltern hat. Näh. in d. Exp. d. Bl. 700

Zu vermiethen 1 Zimmer.
648 Neustraße 55.

Bilkerstr. 38 1. Et. zu vermiethen. 661

Eine Gastwirthschaft

zu übernehmen im Mittelpunkt der Stadt. N. in der Exp. ds. Bl. 497

Für Gärtner.

Eine Wohnung mit Gemüse und Baumgarten zu verm. u. sof. anzutr. Ferner 1 schöner Düngerhaufen zu verkaufen. Lorettostraße 8.

Zwei o. drei schöne Zimmer 1. Etg. zu verm. Schloßstr. 85.

Ein feines **Cigarrengeschäft** in guter Lage ist sofort billig zu übernehmen. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 871

Ladenlokal u. Wohnung zu verm. Hohestraße 51. Näh. 1. Etage.

Ein Pony-Wagen nebst Pony zu verkaufen.
Kölnerstraße 267, Oberbilk.

Den Empfang der Frühjahrs-Confectionen

in reicher Auswahl beehren wir uns anzuzeigen und empfehlen

Paletôts und Umhänge schon von 8 M. an.

S. Sternefeld & Co.,

Alleeplatz. Hof-Lieferanten, Alleeplatz.

Allgem. Bürgerverein.

Heute Dienstag, den 11. März, Abends 8½ Uhr:

Ballotage.

Der Vorstand.

Zeige hiermit an, daß ich soeben mit einem Schiff Eifeler **Rothe- und Weiße-**, sowie reine **Früh- oder 9 Wochens Kartoffeln** bester Qualität angekommen bin.

Wilh. Dehe,
865 Dammstraße.

Feine

Samen-Lupinen

zu haben bei

Frau Wwe. C. Jng. Mees,
882 Haus Niederheid bei Benrath.

Klee- & Grassamen, Saatwicken

in bester Qualität billig bei
Gerh. Tapken Sohn (F. Simonis)
883 Carlsplatz 17.

Gartenkies und Gartensand zu haben.
Bäckerstraße 4.

Eine Fournaise billig zu verkaufen.
Steinstraße 43, Hinterhaus.

15,000 Mark

per ersten Mai zu 5% gegen erste Hypothek zum Ausleihen bereit. Offerten unter N. H. Nr. 13 besorgt die Expedition dieses Blattes. 649

Wirthschaftssachen, Bilder, Betten, Decken 2c. Abzugshalber bill. zu verkaufen. Sternstr. 20, 1 Tr.

Ein schönes Real

und eine Partie starker Packkisten zu verkaufen. Grabenstraße 9.

Ein Kapital von 12—1500 Thlr., gegen doppelte Sicherheit auf 1. Hypothek gesucht. Off. S. S. 77 bef. die Exp. d. Blattes. 794

Eine Bettstelle und Schneidertisch, sämmtliche Bügelhölzer, alles neu, steht billig zu verkaufen.
Düsselthalerstraße 33.

Ein in gutem Zustande befindl. leichter Schlagkarren mit eisern. Achse zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp. dieses Blattes. 846

Eine geräumige helle

Werkstätte

zu vermiethen.
829 Flingerstraße 22.

Ein Bäckerlokal

3—4 Zimmer, Backstube, Pferdestall in der Nähe von Düsseldorf billig zu vermiethen.
Näh. in der Exp. ds. Bl. 866

---

2. Etage von 8 Räumen mit Zubehör, Gas-, Wasserl., Wassercloset 2c. (in der Nähe des neuen Ständehauses) an stille Fam. pro 1. April zu verm. Näh. in d. Exp. 843

Ein schönes Ackergut bei Moers a. Rhein gelegen 170 Morgen groß, außer 30 Morgen gute Fettweide alles Weizenboden, steht Krankheitshalber sehr preiswürdig sofort zu verpachten, durch
Joh. Conrad Schaefer,
Breitestr. 4, Düsseldorf.

Verkauf von Leinenwaaren.

Auf Anstehen des Kaufmannes Carl Kayser in seiner Eigenschaft als Liquidator der Handlung sub Firma Busse u. Kayser hierselbst, sollen am

Donnerstag, den 13. März cr. und event. Freitag, den 14. März c., Vormittags 9 und Nachmittags 2½ Uhr anfangend,

in dem Hause Hohestraße 26 die zur Liquidationsmasse gehörigen Leinenwaaren, als: fertige Hemden, Einsätze, Kragen, Manchetten, Tischgedecke, Handtücher, Leinen, Gebild 2c., öffentlich meistbietend versteigert werden.

Der Handelsgerichts-Secretair:
888 **Engels.**

Neue Veranda,
von 4 à 4" st. Sparrw. mit Latten, 50, lg. 9' br. 8 u. 9' hoch, sowie 1 Regenfaß und 1 Taubenhäuschen sofort billig zu verkaufen.
Näh. in der Exped. d. Bl. 872

Kartoffeln.

Biscuit-, Eier- und dicke weiße Kartoffeln, in größeren und kleineren Abgaben empfiehlt
L. Wolf, Kaiserstraße 14.

Carl Weller, Bergerstr. 3,
Kupferschmied und Pumpenmacher. Anlagen für Dampf-, Gas- und Wasserleitungen. Verlegte meine Wohnung nach **Bergerstraße 3** und halte mich meinen geehrten Kunden bestens empfohlen. 856

Sarg-Magazin

August Salm.
851 Andreasstraße Nr. 7.

Specialität!

Kaffee, täglich frisch gebrannt, Mark 1.00, 1.30, 1.40, 1.60, 1.70, 1.80,
Prima Sparbutter, per Pfd. 80 Pfg., bei Abn. von 10 Pfd. per Pfd. 76 Pfg.
Pr. Schmalz, p. Pfd. 42 Pf.,
Prima Speck, per Pfd. 36 Pf. seiten- u. kistenw. bill.
Hinterschinken, p. Pf. 55 Pf.
Vorderschinken, per Pfd. 34 Pfg.,
Mettwurst, per Pfd. 70 Pf.,
Corned Beef, p. Pfd. 80 Pf.
Büchsen, 12⅖ Pfund Inhalt 8 M. 75 Pfg.,
Frisch geschl. Schweinezunge, per Pfd. 55 Pf.,
Graupen, von 18 bis 40 Pfg. per Pfd.,
Reis, von 16 bis 30 Pf. p. Pf.
Häringe, per Stück 8 Pfg.,
Prima Kronseife, per Pfd. 20 Pfg.,
Frische Saatwicken sackweise abzugeben sowie alle übrigen Artikel empfiehlt zu äußersten Preisen
Eduard Meuser,
7639 Nr. 4 Ratingerstraße Nr. 4.

Guano

und alle andere Sorten künstliche Dünger zu bedeutend herabgesetzten Preisen hält stets auf Lager und stehen Preisverzeichnisse zu Diensten bei
863 **Aug. Hülstrung,**
Erkrath u. Düsseldorf, Wehrhahn 15.

2000—3000 Mark

werden gegen gute Sicherheit auf Ländereien sofort gesucht. Frco.-Offerten unter **H. R. 35** besorgt die Expedition dieses Blattes. 853

Alle Sorten fertig geriebener

Oelfarben,

doppelt gekochtes Leinöl

zum Anstreichen der Fußböden,

Fußbodenglanzlack

mit und ohne Farben, sowie alle in dieses Fach einschlagende Artikel empfiehlt
Ludwig Ickler,
702 Elberfelderstraße 12.

Pflanz dicke Bohnen,

(holl.), beste Qualität, à Pfd. 25 Pfg., II Qualität 20 Pfg., sackweise billiger, auch werden sie literweise verkauft.

Heinr. Linden,
834 Kreuzstraße 9.

Schöne Kartoffeln und Kleien zu haben bei **Heinr. Falkenberg**
811 in Werften.

Java-Kaffee,

reinschmeckend, gebrannt, per Pfd. von **80 Pfg.** an empfiehlt
799 **Hrch. Faussen,** Neuß,
Colonialwaaren-Handlung en gros.

Pflanzkartoffeln & dicke Bohnen.

Echte frühe Neunwochens-Kartoffeln und frühe Rosenmölle, sowie holl. dicke Bohnen empfehlen zur gefl. Abnahme unter Garantie billigst die 585

Gebr. Hubert und August Schnitzler,
291 Cölnerstr. 282 Cölnerstr.

Lotterie

zum Besten des bayr. Lehrer-Waisenstiftes.

Ziehung am 18. März 1879.

Gewinne Mk 35,000, Mk. 15,000, 2 Mal 10,000, 4 Mal 5000, 5 Mal 2000, 10 Mal 1000 2c. Zusammen 12,000 Geldgewinne.

Jedes Loos kostet 2 Mark.

A. & B. Schuler,
863 Zweibrücken.

Oelfässer

von verschiedener Größe und in gutem Zustande verkauft die
„Crefelder Seifenfabrik"
Müller & Traiser, 501
Crefeld, Fischelner Landstraße.

Cölner Kunst- und Gewerbe-Bazar

im Kaffeehause „Zur Glocke" am Hofe in Cöln.

Zum Verkaufe zu den billigsten aber festen Preisen sind ausgestellt:

alte und neue Oelgemälde, Kupferstiche, Zeichnungen, Antiquitäten und Kunstsachen aller Art.

Bazar-Ausstellungsbedingungen pro 1879:

1) **Alles Ausgestellte ist gegen Feuerschaden versichert und wird im Uebrigen bestens konservirt.**
2) **Miethe, Lager- und Versicherungsgeld u. s. w. wird nicht berechnet und erwachsen dem Aussteller beim Nichtverkaufe keinerlei Unkosten im Bazar.**
3) **Beim Verkaufe eines Gegenstandes wird der Aussteller gleich davon benachrichtigt und ihm der Verkaufspreis abzüglich 10% Verkaufsprovision ausbezahlt.** 283

Briefe, Anmeldungen & Zusendungen sind zu richten an die

Direktion: Paul Rud. Meller, Kunsthandl. in Cöln.

Spezial-Geschäft für Stickereien

18 Bollerstraße 18.

Namenstagsgeschenke

in reicher Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt
R. Lechler.

Motto: „Ihr habt das Gute so nahe".

Spitzwegerich-Saft,

1871 vom königl. bayer. Obermedicinal-Collegium in München approbirt, allerhöchst sanctionirt (somit kein Humbug), sicher wirkendes Mittel gegen

Brust-, Hals- und Lungenleiden, Bronchialverschleimung, Husten, bes. Keuchhusten bei Kindern, Catarrh u. s. w.

aus der Fabrik

Paul Hahn in Dettelbach am Main
bei Würzburg

empfiehlt in Flacons à 55, 110 und 165 Pfg., Düsseldorf: **Albert Brixius,** Kasernenstraße 21, Elberfeld: **Ernst May,** Isländerbrücke 3,
953 Barmen: **E. G. Rübenstrunk,** Berlinerstraße 119.

Freiwilliger Verkauf.

Am Mittwoch, den 12. März d. J. u. die folg. Tage, jedesmal Morgens 9 Uhr u. Nachm. 2 Uhr anfangend,

sollen in dem Hause **Kaiserstraße 52,** verschiedene Mobilien, u. A.: Sophas, Tische, Stühle, Kleider- und Küchenschränke, Spiegel, Bilder, Bettstellen mit Bettwerk, Mantel- und Säulenöfen, Porzellan, Küchengeschirre 2c. 2c. 782

durch den Unterzeichneten öffentlich und meistbietend verkauft werden.

Der Taxator und Auctionator:
W. Bollig.

Land-Verpachtung.

Die in den Gemeinden Bockum und Wittlaer belegenen Gräflich von Spee'schen Ackerparzellen aus Junggesellenhof und Michelsgut, circa 70 Morgen, welche im Herbst dieses Jahres pachtlos werden, sollen am

Mittwoch, den 26. März cr., Nachmittags 2 Uhr,

im Lokale des Wirthes Büssen zu Bockum auf fernere 12 Jahre verpachtet werden.

Heltorf, den 3. März 1879.

733 Der Rentmeister **Berenbrok.**

M. Schmitz

Kunstgärtner 441
21 Oststraße 21

empfiehlt sich in Anlegung, Bepflanzung und Unterhaltung von Gärten, Beschneiden der Obstbäume 2c., sowie in allen gärtnerischen Arbeiten.

Kartoffeln

Bahnhof Eller 664
F. Witte.

Süße

Bratbückinge,

frischen Schellfisch, französischen Kopfsalat, Endivien u. Blumenkohl empfiehlt **F. Klees,**
Marktstraße 14.

Geld auf Werthsachen.

F. W. Pohlig,
853 Nr. 42 Wallstraße Nr. 42.

Düsseldorfer

Stadt-Theater

unter Direktion von Albert Schirmer.

Dienstag, den 11. März 1879:
129. Vorstellung im Abonnement.

Die Pasquillanten.

Lustspiel in 4 Acten von Roderich Benedix.

Mittwoch, den 12. März 1879:
130. Vorstellung im Abonnement.
Benefiz für den Capellmeister Herrn K. Frank.
Einmaliges Gastspiel des Hofopernsängers Hrn. Caffieri vom Kgl. Hoftheater zu Wiesbaden.

Lohengrin.

Romantische Oper in 3 Acten von R. Wagner.
Lohengrin — Hr. Hofopernsänger Caffieri als Gast.

Donnerstag, den 13. März 1879:
131. Vorstellung im Abonnement.
Zum 1. Male:
Neu!

Emma's Roman.

Lustspiel in 4 Acten von Rudolph Kneisel.

Zum Schluß: **Ballet.**

Vorläufige Anzeige.

Samstag, den 15. März 1879 beginnt der vierte und letzte Cyclus klassischer Stücke zu ermäßigten Preisen und wird die Reihenfolge der in diesem Cyclus enthaltenen Stücke folgende sein:

1. **Wallenstein's Tod.** Tragödie in 5 Acten v. Fr. Schiller.
2. **Der Kaufmann von Venedig.** Schauspiel in 4 Acten von W. Shakespeare.
3. **Miß Sarah Sampson.** Trauerspiel in 5 Aufzügen v. G. E. Lessing.
4. **König Lear.** Trauerspiel in 5 Acten von W. Shakespeare.
5. **Die Komödie der Irrungen.** Lustspiel in 5 Akten von W. Shakespeare.
6. **Macbeth.** Trauerspiel in 5 Acten nach Shakespeare von Fr. Schiller.

Samstag, den 15. März 1879:
Außer Abonnement.
4. und letzter Cyclus klassischer Stücke zu ermäßigten Preisen.
1. Vorstellung.

Wallenstein's Tod.

Tragödie in 5 Acten von Friedr. Schiller.

Den geehrten Abonnenten bleiben die Plätze bis Freitag Abend reservirt.

Thalia-Theater

unter Direction v. **H. Schwamborn.**

Dienstag, den 11. März 1879:

Leonore.

Vaterländisches Schauspiel mit Gesang u. Melodram in 3 Abtheilungen von Carl von Holtei.
Musik von Eberwein.
Preise wie gewöhnlich.
Kassenöffn. 7 Uhr. Anf. präc. 7½ Uhr.

Gesang-Musik-Verein.

Mittwoch, den 12. März, Abends 7 Uhr: **Probe** in der städt. Tonh. Matthaeuspassion. **Chor I u. II.**

Prima Petroleum, bei Abnahme von 5 Ltr. à 16 Pfg. faßweise billigst bei 650
W. Wagener, Kölnerstraße 266.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlegte meine Südfrüchte-, Gemüse- und Kartoffelhandlung von Flingerstr. 4 nach **Marktstraße 11** im Hinterhause. 763

W. Karsch.

Ein gelber Handschuh verloren. Näheres Kronprinzenstr. 19.